

RELIGIÖSE GEBRAUCHSGRAPHIK / Von Dr. Oskar Beyer, Berlin



ie in diesem Heft erfolgende Betrachtung eines scheinbar abseits liegenden Gebietes graphisch-schmückender Betätigung bedarf, da sie etwas Ungewöhnliches ist und viele in Erstaunen setzen wird, gleich zu Anfang einer Verständigung über die Art oder den Geist, worin sie erfolgen soll. Daß sie überhaupt erfolgt, läßt sich rechtfertigen durch den Hinweis darauf, daß man sich längst daran gewöhnt hat, einzelne geographische oder örtlich oder inhaltlich bestimmte Sondergruppen heutiger Graphik in Sonderheften behandelt zu finden; nun kann man es sich auch schon einmal gefallen lassen, daß die der religiösen Gebrauchszweckgruppe entsprechenden Arbeiten unserer Gegenwart gesammelt, gesichtet und monographisch behandelt werden. Allerdings macht man sich durch solches Unternehmen vermutlich nicht gerade sehr beliebt, denn die große Mehrzahl der Leser erwartet garnichts in künstlerischer Hinsicht wesentlich Bedeutsames von einem Gebiet, das, wie man glaubt, ausschließlich oder in der Hauptsache kirchlichen Bedürfnissen entspricht; und die Kirche sei eine ausgesprochen rückständige und überlebte Einrichtung, und der Kunstgeschmack aller derer, die in kirchlich-religiösen Schmuckfragen zu entscheiden hätten, könne garnicht anders sein als laienhaft und unkultiviert, ebenso wie es immer nur künstlerische Kräfte zweiten, dritten oder noch tieferen Ranges seien, die sich mit kirchlichen Kunstaufgaben zu befassen pflegten.

Wir verzichten vorläufig auf eine Beleuchtung dieses

Vorwurfs und dessen Berechtigung oder Nichtberechtigung, denn wir haben uns noch nicht die Voraussetzungen dazu erarbeitet; viel wichtiger, als voreilige Urteile zu fällen, scheint es nämlich, sich möglichst aller Vorurteile zu entschlagen und ernst und gerecht die Sachlage, um die es sich handelt, einer kritischen Prüfung zu unterziehen, die einer Klärung unserer Vorstellungen dienlich sein kann. — Bevor wir aber in die eigentliche Erörterung unseres Gegenstandes eintreten, die gemäß dem höchsten und strengsten kritischen Maßstab erfolgen muß, stellt sich uns die Frage in den Weg: in welchem Sinne soll denn überhaupt der Begriff „religiöse Gebrauchsgraphik“ verstanden werden? Soll er Anwendung finden auf alles, dessen Merkmal die Verwendung religiöser, biblischer Stoffe und Sinnbilder ist, oder ist das entscheidende Kennzeichen die geschmacklich einwandfreie Bildung und Verwendung von Schrift, Schmuck und Bild zu kirchlichen oder im freieren Sinne religiösen Zwecken, oder muß hier im Gebiet der „religiösen Kunst“, zu der wir die religiöse Gebrauchsgraphik natürlich zu rechnen haben, ein höherer Standpunkt der Bewertung Geltung gewinnen und haben wir hier Gesichtspunkte höherer, geistiger Art zu berücksichtigen? Wir werden den beiden ersten Einstellungen, also der sachlich und der ästhetisch bestimmten, unbedingt Rechnung tragen müssen, ohne uns indessen zu verhehlen, daß wir uns auf sie nicht beschränken dürfen, wenn wir nicht an der Oberfläche der Dinge bleiben und der eigentlichen Aufgabe, zu deren Lösung wir beizutragen haben, aus dem Wege gehen wollen: wir werden sehr bald die Erfahrung machen, daß wir uns zu

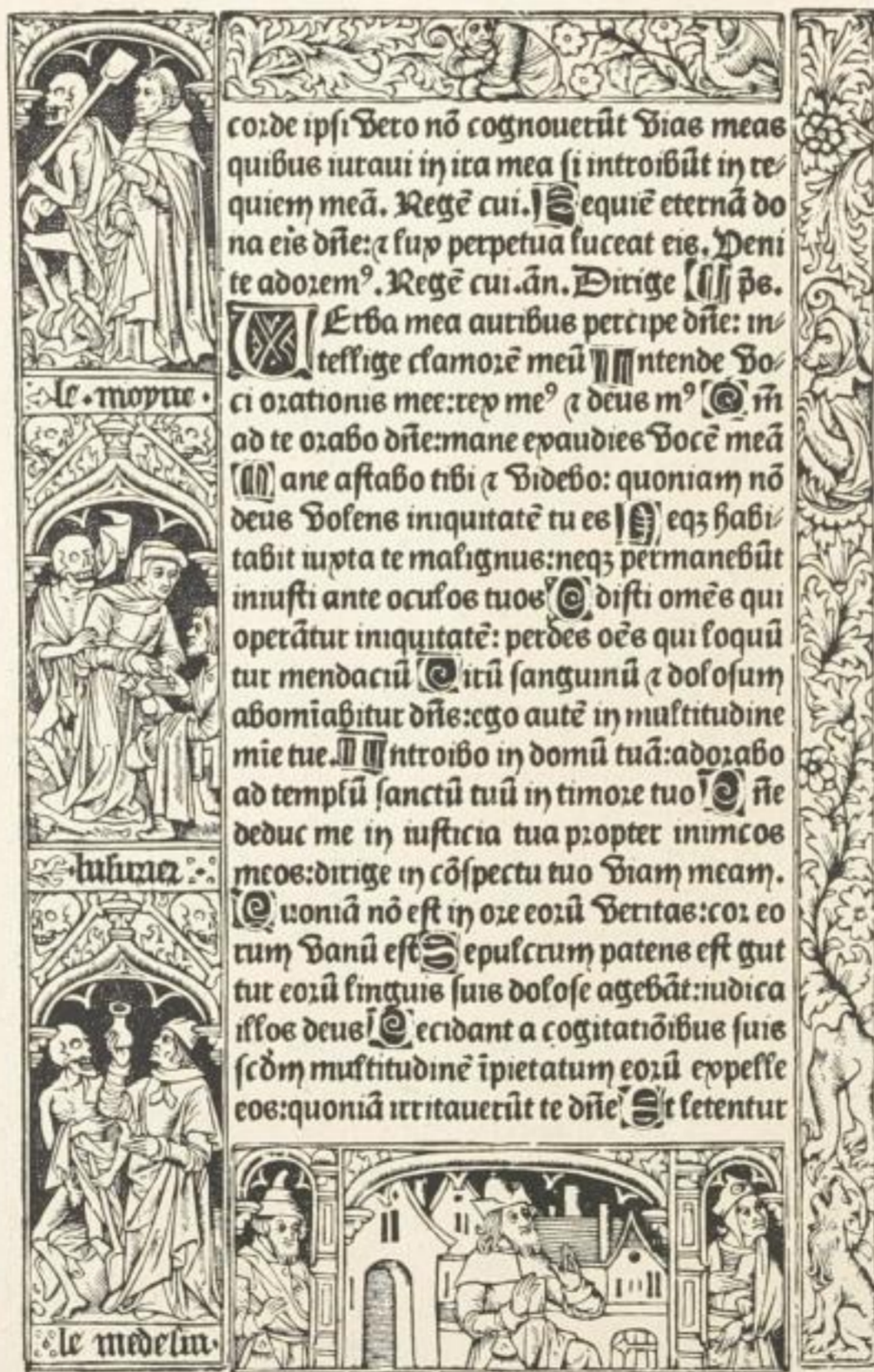


Bild 1 / Seite aus „Heures a lusaige de Romme“. Paris, Philippe Pigouchet pour Simon Vostre 1498

religiöser, biblischer Stoffe und Sinnbilder ist, oder ist das entscheidende Kennzeichen die geschmacklich einwandfreie Bildung und Verwendung von Schrift, Schmuck und Bild zu kirchlichen oder im freieren Sinne religiösen Zwecken, oder muß hier im Gebiet der „religiösen Kunst“, zu der wir die religiöse Gebrauchsgraphik natürlich zu rechnen haben, ein höherer Standpunkt der Bewertung Geltung gewinnen und haben wir hier Gesichtspunkte höherer, geistiger Art zu berücksichtigen? Wir werden den beiden ersten Einstellungen, also der sachlich und der ästhetisch bestimmten, unbedingt Rechnung tragen müssen, ohne uns indessen zu verhehlen, daß wir uns auf sie nicht beschränken dürfen, wenn wir nicht an der Oberfläche der Dinge bleiben und der eigentlichen Aufgabe, zu deren Lösung wir beizutragen haben, aus dem Wege gehen wollen: wir werden sehr bald die Erfahrung machen, daß wir uns zu